

ZHAW hat für ihre Bibliothek falsch geplant – nun stellt sich die Kostenfrage

SULZER-AREAL Der Umzug der ZHAW in die neue Megabibliothek verzögert sich um ein halbes Jahr, obwohl sie schon vorher bezugsbereit wäre. Grund ist eine allzu «sportliche Planungsvorgabe» von Kanton und ZHAW.

«Zumindest irgendwann», antwortet ein Bauarbeiter vor Ort lapidar auf die Frage, wann er glaube, dass die neue Hauptbibliothek der ZHAW in der Halle 87 auf dem Sulzer-Areal denn fertig werde. Momentan erinnert noch wenig daran, dass die fünf Departementsbibliotheken hier wie angekündigt im August hätten einziehen können. Die City-Halle ist noch immer eine grosse Baustelle. Der Umzug verzögert sich um fast ein halbes Jahr.

Die Implenia ist fein raus

Im November 2012 startete die Totalunternehmerin Implenia den Umbau des integral, sprich von der Fassade bis zum Innenraum, geschützten ehemaligen Industriegebäudes. Im gleichen Jahr verkaufte sie der Credit Suisse die Immobilie (siehe Box). Die neue Bauherrin beauftragte dann wiederum Implenia. Von Anfang an waren drei Bauphasen vorgesehen gewesen, die sich teilweise überschneiden. Die Baufirma Implenia sei gemäss Totalunternehmer-Werkvertrag für den Grundausbau und den Mieterausbau I zuständig, wie Sprecher Philipp Bircher sagt. Darunter fielen Roharbeiten wie die Erstellung der Grundgerüste, die Gestaltung der Fassade und gewisse Schreinerarbeiten. Man sei zuversichtlich, diese Arbeiten termingerecht abschliessen zu können. Verantwortlich für den Mieterausbau II sind der Kanton und die ZHAW. Damit sollte das Gebäude den nötigen Feinschliff bekommen, um es als Bibliothek einrichten zu können. Diese Arbeiten wären parallel zum Umzug der rund 220 000 Medien aus den fünf Teilbibliotheken verlaufen. Hier liegt die Krux: Diese von Beginn weg «sportliche Vorgabe» habe man nicht einhalten können, wie es vonseiten Kanton und

ZHAW jetzt heisst. Im Juli sei man vom Baufachorgan informiert worden, dass sich das so nicht fristgerecht realisieren liesse. Gebaut wird nach Plänen des Winterthurer Architekturbüros P&B Partner. Es begleitet Arbeiten nach wie vor als Beraterin, nimmt es aber keine Stellung.

Vorlesungen trotz Umbau

Bezugsbereit wäre die Megabibliothek schon vor 2015. Der Umzug muss aber in die vorlesungsfreie Zeit fallen. Oberstes Ziel der kantonalen Bildungsdirektion sei, den geordneten Hochschulbetrieb zu gewährleisten. «Und das ist er», sagt ihr Sprecher Stephan Pfäffli. Denn der Umzug erfolge nun gestaffelt. In den fünf Hörsälen im ersten Obergeschoss finden ab dem 15. September wie geplant Vorlesungen statt, während im Erd- und Zwischengeschoss der Ausbau weitergeht. «Die groben Bauarbeiten sind bereits abgeschlossen», sagt Sprecherin Franziska Egli. Störenden Baulärm befürchte man nicht. Und auch in den Bibliotheken der einzelnen Departemente läuft der Betrieb normal weiter. An den Arbeitsverträgen der bisherigen Bibliotheksmitarbeiter ändert sich ebenfalls nichts. Sie arbeiten bis zum Umzug an ihren bisherigen Arbeitsplätzen weiter.

Viel Miete, wenig Nutzen?

Weitgehend unbeantwortet bleibt vorerst die Kostenfrage. Die mit der Verzögerung verbundenen Mehrkosten seien «gering». Eine Zahl nennt die ZHAW nicht. Im Raum steht, ob der Kanton wegen des Planungsfehlers der CS nun bis 2015 Miete für Nutzungsfläche bezahlt, die er erst zu knapp einem Drittel nutzt. Bei einer Jahresmiete von rund 2,4 Millionen Franken wä-



Noch wird in der Halle 87 auf dem Sulzer-Areal gearbeitet. Die neue ZHAW-Hauptbibliothek wird hier erst Anfang 2015 einziehen können. Nathalie Guinand

ren das rund 800 000 Franken «zu viel».

Die CS schweig sich zu Mietkonditionen aus. Und beim Kanton heisst es, dass die Gespräche mit der CS «im üblichen Rahmen von Projekten dieser Grössenordnung» stattfinden. Zu allfälligen Abschreibungen könne sich die zuständige Person erst heute äussern. Unklar bleibt auch, wann die Cafeteria im Erdgeschoss öffnen kann. Dazu verhandelt die ZHAW zurzeit noch mit ihrem Caterer.

Mitte Januar 2015 soll der Umzug in die Megabibliothek endlich beginnen. Danach werden auf einer Nutzfläche von rund 9000 Quadratmetern angehende Architekten, Betriebswirte, Gesundheitsfachkräfte, Journalisten, Ingenieure und Juristen in der neuen Lernoase an 600 Arbeitsplätzen in Fachliteratur schmökern und für ihre Prüfungen büffeln – unter dem «Stiftenhimmel», wie er früher einmal hiess.

Till Hirsekorn und Jigme Garne

VERKAUF AN CS-FONDS

Die City-Halle auf dem ehemaligen Sulzer-Areal ist im Besitz eines Immobilienfonds der Credit Suisse. Der Credit Suisse Real Estate Fund Hospitality kaufte die denkmalgeschützte Industriehalle im Dezember 2012 für «rund 50 Millionen Franken» von der Baufirma Implenia. Ein exakter Verkaufsbetrag wurde damals nicht genannt. Der

Mietvertrag, den Implenia zuvor mit dem Kanton Zürich für die Nutzung des umgebauten Gebäudes ausgehandelt hatte, übernahm der CS-Fonds zu denselben Konditionen. Seit Lancierung hat der Fonds über vierzig Liegenschaften in der Schweiz erworben, darunter zahlreiche Campus-Liegenschaften. jig

Ernten im Auge des Reihers

STADTBUURE Spaziergänger verrenken sich den Hals. Aus Brigitte Stichs Wägeli wächst es aus allen Seiten heraus.

Wenn Brigitte Stich ihr Stadtbuure-Wägeli giesst, hört sie die Eulach fließen. Sie wohnt mit ihrer vierköpfigen Familie am äussersten Zipfel Hegis, kurz vor Rümlikon. Ihr fahrender Garten, den sie von der Stadt anlässlich des Jubiläumsjahrs erhalten hat, ist pro-

minent am Wegrand vor ihrem Reihenhaus platziert. «Viele Spaziergänger bleiben stehen und schauen, was wächst», sagt sie. Diese müssen sich den Hals ganz schön verrenken, um die volle Pracht zu sehen. Stich hat die Dimensionen des Wägelis gut ausgetotet. Wie eine Fahnenstange begrüsst einen die Bohnenstange, die sicher zwei Meter in die Höhe ragt. Blauhülsige Muotathaler Stangenbohnen ranken sich dar-

an empor. Nächste Woche plant Stich die erste Bohnenernte. Satt davon werden ihre Liebsten nicht.

STADTBUURE

Daheim bei den Urban Farmers

«Generell bin ich mit dem Ertrag bis jetzt aber zufrieden», sagt sie. Gar besser als im Vorgarten gedei-

hen beispielsweise ihr Roter und Gelber Mangold. Mit Speckwürfel gedämpft oder mit Käse überbacken, hätten sie auch bei ihren beiden Kindern die nötige Anerkennung gefunden.

Stich pflanzt nach einem einfachen Prinzip: «Was bei mir wächst, muss etwas abwerfen.» Links und rechts am Wagen hängen die ersten Gurken, hinten auf der Getränkeablage kommt der Pflücksalat («das Sorgenkind») und auf dem «Hauptbeet» wachsen Peperoni, Rucola und Lauch. Ein reiner «Nutzgartenwagen» sei es aber nicht: Die Kapuzinerkresse blüht gelb-orange «und der unauffällige Weisse Mangold wächst nicht zu fällig hinten im Garten».

Bewusst Spaziergänger zum Gärtnern animieren war nie Stichs Ziel. Schaden könne es aber nie, wenn Kinder sähen, dass man Gemüse selber anbauen kann. Stich arbeitet Teilzeit in der Kinderbetreuung Hegifeld. Dort habe sie ein Zweitklässler kürzlich gefragt, wie Kohlrabi «gemacht» werde. Trotz grosser Aufmerksamkeit, stibitzt worden sei noch nie etwas. Auch der Reiherr, der wenige Meter weiter unten am Ufer der Eulach nach Fischen späht, macht ihr keine Konkurrenz.

Till Hirsekorn

Sommer-Wettbewerb: Bild 11



Marc Dahinden

Nach Greenkeeper-Manier

Stünde da noch ein Fähnchen und wäre da ein Loch, man würde sich nicht wundern, so ebenmässig, so gepflegt ist dieses Grün. Aber nicht der Rasen, die Anlage selbst, ihr Spiel zwischen Alt und Jung, zwischen Zungenbrecherzaun und

Bergahornen ist preisgekrönt – und so bekannt, dass wir nicht weiterhelfen wollen. Wenn Sie übrigens eines der bereits erschienenen Rätselbilder verpasst haben, finden Sie dieses auf: www.landbote.ch/sommerwettbewerb. mcl



Die Urban Farmerin Brigitte Stich kultiviert auch Bohnen von Pro Specie Rara im Einkaufswägeli. Nathalie Guinand